Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 5

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Bedrängte Wollindustrie

EN. Europa ist noch heute der Mittelpunkt wollindustrieller Betätigung in der Welt. Der relative Anteil der europäischen Hauptverarbeitungsländer am Gesamtimport von Rohwolle beträgt rund 80 Prozent. Der Rest entfällt fast vollständig auf die USA und Japan; die Wollindustrien dieser beiden Länder sind die größten außereuropäischen Konkurrenten in der Wollverarbeitung. Da den europäischen Wollindustrieländern in den letzten Jahrzehnten aus politischen Gründen viele Absatzmärkte verlorengegangen sind, tauschen sie seit dem zweiten Weltkrieg fast die ganze Produktion unter sich aus. Der interne europäische Wettbewerb hat sich dadurch außerordentlich verschärft, und eine weitere Akzentuierung resultierte wegen Japan, welches die Textilindustrie aller Sparten stark erweiterte und modernisierte und nun auch in Europa vermehrten Absatz für die überschüssige Produktion sucht. Die Bestrebungen zur Integration der westeuropäischen Wirtschaft sind deshalb für die Wollsparte von besonderer Wichtigkeit.

Von den insgesamt 13,2 Mio Wollgarnspindeln Europas laufen 0,3 Mio oder etwas mehr als 2 Prozent in der Schweiz, und von annähernd 300 000 Webstühlen der europäischen Wollindustrien sind nur deren 3500 oder etwas mehr als 1 Prozent in unserem Land; die Wollindustrien der USA und Japans weisen je 3 Millionen Spindeln und 28 000 bzw. 20 000 Webstühle auf. Auch die Zahl der in der schweizerischen Wollindustrie Beschäftigten ist mit 10 000 gegenüber deren 170 000 in Großbritannien, 130 000, in Japan, je 100 000 in Westdeutschland und Frankreich, 90 000 in Italien und 80 000 in den USA recht bescheiden. Wenn die schweizerische Wollindustrie internationales Ansehen genießt, so ist dies jedenfalls nicht auf die Quantität der von ihr hergestellten Erzeugnisse zurückzuführen; den guten Ruf verdankt sie vielmehr der hohen Qualität ihrer Fabrikate, von welchen sie in den letzten beiden Jahren der übermächtigen Konkurrenz zum Trotz immerhin für je 85 Mio Franken exportieren konnte. Ohne diese Exporte hätte die inländische Gesamtproduktion, welche seit einigen Jahren stagniert, einen schweren Rückgang erfahren müssen.

Das Gedeihen der für das eigene Land volks- und wehrwirtschaftlich außerordentlich wichtigen schweizerischen Wollindustrie hängt ganz von den außenhandelspolitischen Verhältnissen ab. Daß die als kaufkräftig bekannte Schweiz alle ausländischen Wollindustrieländer mit Ueberproduktion stets besonders anzieht, kann nicht verwundern; die großen Importe, welche teilweise nur auf Grund künstlicher Verbilligung (staatliche Exportbeihilfe) zustande kommen, sollten also nicht dahingehend ausgelegt werden, die schweizerische Wollindustrie sei zuwenig leistungsfähig, ansonst es auch keine Importflut gäbe, wie sie in den letzten Jahren festgestellt wurde. Auch sollten die für den Außenhandel zuständigen schweizerischen Stellen den *Ursachen* der überbordenden Einfuhren inskünftig mehr Beachtung schenken. Der Rahmen der offenen Türe der Schweiz sollte nicht von jedem Dumpinglieferant beliebig gesprengt werden können. Die Wollindustrie, um die der Staat in politisch gespannten Zeiten sehr froh ist, sollte erwarten dürfen, daß man sie in Friedenszeiten wenigstens von den gröbsten Auswüchsen der ausländischen Konkurrenz befreit und die so begehrte offene Türe nur Ausländern bietet, welche den behördlichen Groß- und Langmut nicht zur Schwächung der einheimischen Industrie mißbräuchlich ausnützen.

Zufolge der allzu ungleichen Verhältnisse im Außenhandel ist die *Ertragslage* der schweizerischen Wollbetriebe schon seit Jahren durchwegs *ungenügend,* weshalb der Modernisierung der Fabriken und des Produktionsapparates in der letzten Zeit nicht mehr allseits die erforderliche Beachtung geschenkt werden konnte. *Seit einigen Monaten* ist aber *auch die Beschäftigung* teilweise äußerst *unbefriedigend;* verschiedene Firmen mußten auf Grund des geringen Auftragsbestandes in der gleichen Zeit, da von der Arbeiterschaft aus andern Gründen eine Arbeitszeitverkürzung erwartet und gefordert wird, *Kurzarbeit* einführen und *Arbeiter entlassen.*

Der wichtigste Grund für die schlechte Beschäftigungs- und Ertragslage der Wollindustrie liegt in den *übersetzten Importen ausländischer Wollfabrikate,* wie sie besonders 1957 getätigt wurden. Die Einfuhr von Wollgarnen ist von 2140 t im Jahre 1956 auf 2839 t im Jahre 1957 gestiegen, während in der Ausfuhr gleichzeitig ein erheblicher Rückschlag in Kauf genommen werden mußte. Bei den Wollgeweben lauten die entsprechenden Importzahlen 2415 t und 2825 t, bei den Wollteppichen 2394 t bzw. 2600 t. Die Gesamteinfuhr von Wollerzeugnissen (Wollgarne, Wollgewebe, Wolldecken, Wollteppiche, Filzwaren aus Wolle) ist im vergangenen Jahre auf 167,5 Mio Franken gestiegen (1956: 138,3 Mio Fr.), während der Export mit 85,6 (85,5) Mio Franken stagnierte. Es wurden *5984 t Wollerzeugnisse mehr ein- als ausgeführt;* die Importüberschüsse betragen für Wollgarne 1504 t, für Wollgewebe 1693 t und für Wollteppiche 2446 t.

Mehr als zwei Fünftel der importierten, ausgerüsteten Wollgewebe stammten aus Italien; von den 1186 t italienischer Wollstoffe waren schätzungsweise 900 bis 1000 t *minderwärtige Reißwollgewebe,* wie sie Prato, das europäische Zentrum der Verarbeitung von gerissenen Lumpen und gerissenen, zum großen Teil aus den Vereinigten Staaten importierten ausgetragenen Kleidern, liefert. Schweizerische Konfektionsfirmen dürften aus diesen Geweben, deren billigste bei der Einfuhr zwischen 3 und 4 Franken pro Meter kosten, weit über eine halbe Million Kleidungsstücke anfertigen und auf den Markt bringen. So kommt es, daß unzählige Schweizer Frauen, in einem Land mit hohem Lebensstandard und einer Wollindustrie, die für die Herstellung erstklassiger Wollstoffe international bekannt ist, immer mehr Kleider und Mäntel aus Stoffen tragen, die schon einmal von Frauen in Nordamerika oder anderswo getragen wurden. Zu ihrem Bedauern mußten die Wollindustriellen in den letzten Jahren bei vielen Abnehmern eine Abkehr vom besseren Erzeugnis zum billigen und billigsten Fabrikat feststellen; der *Preis* ist ihnen vielfach *wichtiger als die Qualität der Ware.* (Schluß folgt)

Frühjahrsflaute in der westdeutschen Textilindustrie

von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Textilindustrie der Bundesrepublik steht in einer Flaute. Der Grad der Abschwächung ist jedoch völlig verschieden; er schwankt von Branche zu Branche und von Bezirk zu Bezirk, ja, auch innerhalb gleicher Zweige von Betrieb zu Betrieb, je nach spezieller Erzeugung oder Leistungsfähigkeit, von Streikeinbußen zu schweigen.

Merkmale der Flaute

Die Wolle und Jute verarbeitenden Zweige sind in erster Linie vom Produktionsrückgang betroffen; ihre im Vorjahr gefallenen Rohstoffpreise waren für die Abnehmer ein Warnungssignal, mit Aufträgen und Vorräten auf der Hut zu sein. Auch aus anderen Textilbranchen, so aus Teilen der Baumwollindustrie, sind Klagen genug zu vernehmen, nachdem die Einfuhrschleusen für billige Rohgewebe, vor allem japanischer Herkunft, im Vorjahr weit geöffnet waren. Mit Ausnahme weniger Zweige ist die Beschäftigung in der Textilindustrie merklich gesunken. Abrufe auf Orders erfolgten nur zögernd, Schichten wurden abgebaut, die Betriebe mit Kurzarbeit mehrten sich. Im Gegensatz zum Frühjahr 1957, als viele Textilzweige noch von langfristigen Aufträgen aus dem Suez-Konflikt zehrten, sind in diesem Jahre — zum Glück, muß man schon sagen — *politische* Antriebe ausgeblieben, aber die *wirtschaftlichen* Wirkungen sind ein Tatbestand, mit dem man sich auseinandersetzen muß.

Spinnereien besonders betroffen

Die kürzlich für Februar veröffentlichten Produktionszahlen sind ein Spiegelbild der Flaute. Die Erzeugung ist nicht nur absolut, sondern auch arbeitstäglich gesunken, in den rohstoffnahen Spinnereien weit stärker als in verbrauchsnahen Zweigen. Die Garnproduktion ging je *Werktag* um über 8 % zurück, der Garnverbrauch der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. um etwa 3,5%. Der arbeitstägliche Produktionsindex (1936 = 100) wurde von 206 im Januar auf 198 im Februar gedrückt, das war eine Einbuße um rund 4 % und gegen Vorjahr (fast 211) um 6 %. Darüber brauchte man sich noch nicht aufzuregen. Vor zwei Jahren wäre ein Index von 198 als außerordentlich günstig empfunden worden. Freilich ist zu bedenken, daß sich im März der Rückschlag verschärft hat.

Fast nur Einbußen

In den einzelnen Branchen sind nur wenig Lichtblicke zu entdecken. Hierzu zählen vorzüglich die Wirkereien und Strickereien mit einem arbeitstäglichen Zuwachs um fast 13%, in geringerem Grade auch die vom Frühjahrsgeschäft zehrenden Möbel- und Dekorationsstoffe. Sonst aber ist von der Februar-Erzeugung wenig Rühmens zu machen. Verhältnismäßig geringe Rückschläge (immer je Werktag) erlitten die tonangebende Baumwollindustrie, erfreulicherweise auch die nicht mehr verwöhnte Seiden- und Samtindustrie, die Teppichwebereien und Gardinenstoffe; sie schnitten zumeist weit besser ab als der Durchschnitt. Dagegen wurde der Wollindustrie empfindlich zugesetzt, zumal sie von Partnerländern des Gemeinsamen Marktes mit Einfuhren heftig bedrängt wird. Sie ist das Sorgenkind der heimischen Spinnstoffwirtschaft. Auch in der Bastfaserindustrie haben sämtliche Zweige eingebüßt.

Im Jahresvergleich einige Fortschritte ...

Um Saisoneinflüsse möglichst auszuschalten, sei die summierte Produktion der ersten zwei Monate dieses und des vorigen Jahres miteinander verglichen. Ausfälle durch Streiks und Arbeitszeitkürzungen verwischen freilich auch dieses Bild. Die gesamte Garnerzeugung ist von über 124 700 auf rund 115 600 t, arbeitstäglich um fast 7 % gesunken, der Garneinsatz der Verarbeitung von gut 119 600 auf 115 530 t oder je Werktag um knapp 3 %. Infolge dieser unterschiedlichen Entwicklung zum Nachteil der Spinnereien hat sich der Garnverbrauch fast der Garnerzeugung angeglichen, ein Vorgang, der u. W. bislang nur in Herbstzeiten zu beobachten war, wenn die Weihnachtsaufträge in Fertigwaren drängten. In der Skala der 20 Textilbranchen überwiegen bei weitem die Einbußen (fortan arbeitstäglich). In der Spinnereiindustrie haben allein die belanglosen Papiergarne einen Fortschritt erzielt. Etwas besser sieht es aus in der Verarbeitung. Hier konnten die Möbel- und Dekorationsstoffe mit dem günstigsten Ergebnis aufwarten (+ 13%).

... überwiegend aber Verluste

Alle übrigen Branchen mußten minder oder mehr an Ausfällen buchen, am wenigsten die Baumwollindustrie. Auch die Teppichindustrie hat sich verhältnismäßig gut geschlagen. Wesentlich schlechter steht es mit der Wollindustrie; sie wurde gegenüber dem Vorjahr betrüblich zurückgeworfen.

Schädlicher Pessimismus

Ganz eindeutig waren die Wollindustrie und die Juteindustrie Hauptleidtragende der bisher überschaubaren Entwicklung. Auch eine Anzahl anderer Zweige will nicht gefallen. Die Zeit ist zwar noch reichlich kurz, seit der Rücklauf begonnen hat, und die bis zum Vorjahr aufstrebende Konjunktur hat uns fast alle verwöhnt. Werden die nächsten Monate eine Erholung bringen? Mit Sicherheit weiß das niemand. Aber sicher ist, daß mangelndes Vertrauen zu einer konjunkturell gefährlichen Epidemie werden kann. Bekanntlich ist nach einem sarkastischen Wort der Pessimist der einzige Mist, auf dem noch nie etwas gewachsen ist.

Italien — Neue Kammgarnfabrik in Triest. — Die SNIA VISCOSA beabsichtigt, im Industriegebiet des Hafens von Triest eine Kammgarn- und Streichgarnfabrik zu errichten. Das neue Werk soll schon zu Beginn des nächsten Jahres den Betrieb aufnehmen und wird etwa 500 Personen Arbeit verschaffen. Für das Projekt werden 2 Milliarden Lire (rund 14 Millionen Franken) investiert. Der Beschluß zum Bau dieser Anlage wurde durch die zufriedenstellende Tätigkeit der Kammgarnfabrik «Pettinatura di Trieste Soc. per Az.» beeinflußt, deren Aktienkapital 120 Millionen Lire beträgt. Diese Firma besitzt seit geraumer Zeit im Industriehafen von Triest ein Werk, das dank den Zoll- und Fiskalvergünstigungen in dieser Zone floriert. Am Aktienkapital der «Pettinatura di Trieste» ist die SNIA VISCOSA mehrheitlich beteiligt. Das Werk verarbeitet für die SNIA VISCOSA Zellwolle und Merinova zu Kammgarn. Es ist vorgesehen, auch die «Pettinatura di Trieste» in der nächsten Zeit zu vergrößern.

Außer mit diesen Projekten sind die Techniker der SNIA VISCOSA — Berichten des Präsidenten Marinotti zufolge — mit den Plänen eines noch größeren Bauvorhabens beschäftigt. Diese werden, je nach den Aussichten, die der Gemeinsame Markt bietet, eventuell noch im ersten Halbjahr 1958 spruchreif werden. B. L.

Japan — Die Produktion von Chemiefasern in Japan bezifferte sich 1957 auf insgesamt 1 060 000 000 englische Pfund — gegenüber 1956 eine Erhöhung um 8,1 Prozent. Diese Produktionszunahme war auf die Inbetriebnahme neuer Werke zurückzuführen, die während des Investitionsbooms im Jahre 1956 erbaut worden waren.

Auf das obige Gesamtresultat der japanischen Chemiefaserrekordproduktion entfielen 204 950 000 englische Pfund Rayongarn; 692 352 000 Pfund Viskose-Stapelfasern; 48 802 000 Pfund Nylonfasern und 32 473 000 Pfund Vinylon.

Die steigende Automobilproduktion in Japan führte eine beträchtliche Zunahme der inländischen Produktion von Autoreifen herbei und dementsprechend eine wesentliche Expansion in der Herstellung von hochwiderstandsfähigem Rayongarn; diese stieg 1957, verglichen mit 1956, um rund 55,1 Prozent und bezifferte sich auf 34 439 000 Pfund. B.L.